

Zwei Kriege veränderten Syriens Schicksal - was kommt als Nächstes?

Zwei entfernte Kriege haben Syrien verändert. Welche Richtung das Land nun einschlägt, bleibt ungewiss. Ein Blick auf die geopolitischen Veränderungen und deren Auswirkungen auf die Region.



In jeder Krise steckt auch eine Chance, und hinter jeder Gelegenheit kann eine Krise lauern. Der erstaunliche Vormarsch der syrischen Opposition in dieser Woche ist eine unbeabsichtigte Folge zweier Konflikte, einer nahen und einer fernen. Dies hinterlässt mehrere wichtige US-Verbündete mit einer neuen und weitgehend unbekannten, islamistisch geführten Kraft, die große Teile ihres strategischen Nachbarn, möglicherweise sogar die meisten davon, regiert – wenn nicht schon bis zu dem Zeitpunkt, an dem Sie dies lesen.

Die geopolitische Bedeutung Syriens

Syrien hat in den letzten 20 Jahren so viel diplomatischen Sauerstoff absorbiert, dass es passend erscheint, dass diese Woche des tiefgreifenden Wandels wie aus dem Nichts aufgetaucht ist. Seit der Invasion im Irak hat die USA Schwierigkeiten, eine Syrien-Politik zu finden, die die unterschiedlichen Bedürfnisse ihrer Verbündeten – Israel, Jordanien, Türkei sowie gelegentlich Irak und Libanon – berücksichtigen kann.

Die Rolle der Vergangenheit

Syrien war schon immer das Sorgenkind der Region: Es verband das Öl des Iraks mit dem Mittelmeer, die Schiiten des Iraks und Irans mit dem Libanon sowie die Südflanke der NATO, die Türkei, mit den Wüsten Jordaniens. George W. Bush erklärte es zur Achse des Bösen; Obama wollte es nicht anfassen, aus Angst, es noch weiter zu destabilisieren; Donald Trump bombardierte es einmal, und das sehr schnell.

Die brutale Diktatur und ihre Folgen

Das Land befindet sich seit Jahrzehnten unter dem Griff einer brutalsten Diktatur. Hama, Homs, Damaskus – all diese Städte sind über Nacht erneut in die Schlagzeilen geraten, wegen des schnellen Falls des Regimes. Doch sie sind auch Heimat der abscheulichsten Teile der syrischen Geschichte – sei es das Massaker von 20.000 Menschen in Hama im Jahr 1982 oder die Belagerung und anschließende Aushungerung von Homs 2012 oder das Gasangriff mit Sarin in Ghouta, nahe Damaskus, im Jahr 2013. Auf ISIS zwischen 2014 und 2017 folgte nun die erhoffte Befreiung, jedoch unter unbekannten Kosten und mit erheblichen Vorbehalten.

Die geopolitischen Implikationen

Das sich schnell ändernde Schicksal von Bashar al-Assad wurde nicht wirklich in Syrien, sondern in Südbeyrouth und Donezk

entschieden. Ohne die physische Unterstützung der russischen Luftwaffe und der iranischen Proxy-Truppen von Hezbollah wurde er schließlich gestürzt, als der Druck zu groß wurde. Israels brutaler, aber effektiver zwei Monate dauernder Krieg gegen Hezbollah hat wahrscheinlich nicht viel Rücksicht auf Assads Schicksal genommen, könnte jedoch dessen Wendepunkt gewesen sein.

Iran und die Krise der Verbündeten

In den letzten sechs Monaten war Iran heftig eingeschränkt, da sein Krieg gegen Israel, der normalerweise im Schatten oder als verleugnet galt, in langstrecken-missile Angriffe von hohen Einsätzen umschlug. Die Hauptproxies, insbesondere Hezbollah, wurden durch eine **Pager-Attacke** auf ihre Hierarchie und anschließend durch wochenlange brutale Luftangriffe stark getroffen. Teherans Versprechen der Unterstützung haben bisher wenig bewirkt, abgesehen von einer gemeinsamen Erklärung mit Syrien und Irak über die Notwendigkeit kollektiver Maßnahmen gegen die Rebellen.

Eine neue Realität im Nahen Osten

Der Nahe Osten ist geschockt, da als selbstverständlich erachtete Ideen – wie die weitreichende iranische Stärke und russische Solidarität als Verbündeter – angesichts neuer Realitäten zu bröckeln beginnen. Assad hat als Führer einer blutgetränkten Minderheit überlebt, nicht durch List oder Mut, sondern weil Iran für ihn mordete und Moskau für ihn bombte. Jetzt sind diese beiden Verbündeten jedoch stark anderweitig beansprucht, und das Ungleichgewicht, das Assad und seiner regierenden Alawiten-Minderheit die Macht gesichert hat, ist ebenfalls verschwunden.

Türkische Ambitionen in Syrien

Wenn etablierte Regionalmächte plötzlich handlungsunfähig zu

sein scheinen, gibt es oft einen Moment erheblichen Risikos. Dieses Risiko wird jedoch von der Türkei, einem NATO-Mitglied, ergriffen, das die meiste Konsequenz aus Syriens Turbulenzen zu tragen hat. Ankara musste über Jahre hinweg die langfristige Strategie für Syrien verfolgen und hat über drei Millionen Flüchtlinge seit 2012 aufgenommen. Es musste auch die kurdischen Kämpfer – den von den USA ausgebildeten und unterstützten Syrian Democratic Forces (SDF) – beobachten, die entlang ihrer Grenze ein starkes Rückgrat aufgebaut haben.

Der Aufstieg von Hayat Tahrir al-Shams

Die umfassende Offensive von Hayat Tahrir al-Shams (HTS), die mit ihrem Antrieb, ihrer Ausrüstung und einer inklusiven Kommunikationsstrategie eine Vielzahl verängstigter ethnischer Gruppen in Syrien einsprach, hat auf eine raffinierte Hand hinter den Kulissen hingedeutet. Präsident Recep Tayyip Erdoğan hat am Freitag den stärksten Hinweis gegeben, wessen Hand es gewesen sein könnte, als er erklärte, er habe versucht, die Zukunft Syriens mit Assad zu verhandeln, jedoch gescheitert und wünsche der Offensive Glück bis zur syrischen Hauptstadt. Es war keine subtile Nachricht, aber das muss sie auch nicht sein, in einer Zeit seismischer Veränderungen, auf die Erdoğan wahrscheinlich schon lange gewartet hat.

Die ungewisse Zukunft Syriens

Wer genau durch die Türkei gefördert wurde, bleibt unklar. Die oberen Ränge der HTS, die ursprünglich als Al-Qaida begannen und ISIS für zu extrem erachteten, versuchen nun zu suggerieren, dass sie gewachsen sind. Die Geschichte solcher Evolution ist oft unordentlich, und es ist nicht immer einfach für Extremisten, sich zu reformieren. Gleichzeitig mag die Geschwindigkeit von Assads Zusammenbruch unerwartet gekommen sein. Es gibt durchaus eine Grenze für den Erfolg.

Schlussfolgerungen und Ausblick

Die ungewisse Wirkung eines schnellen Wandels hat Syrien in der Vergangenheit in eine Reihe von halben Politiken und US-Inaktivitäten verstrickt. 2013 erklärte der damalige US-Präsident Barack Obama, dass er militärische Vergeltung einleiten würde, sollte Assad chemische Waffen einsetzen, doch als Assad 2013 Sarin in Ghouta einsetzte, wurde diese „rote Linie“ nicht durchgesetzt. Die Beamten rechtfertigten Obamas Rückzug teilweise mit dem Argument, dass zu viel weiterer Schaden an dem bereits fragilen Assad-Regime gewährleisten könnte, dass sich immer jihadistischere Rebellen so schnell voranbewegen könnten, dass sie innerhalb weniger Monate Damaskus kontrollieren würden. Möglicherweise hatten sie damals recht; noch wahrscheinlicher ist jedoch, dass Obamas Untätigkeit Russland und Iran über Jahre hinweg ermutigt hat.

Wir wissen nicht viel darüber, was jetzt in Syrien passiert oder was das bedeutet. HTS könnte sich möglicherweise als bessere Regierungsform für die ethnischen Mischungen Syriens erweisen, als es Assad je war, was nicht schwer sein würde. Assad könnte in einem prächtigen Moskauer Datscheneigen, während seine hohle Autokratie schnell zerfällt. Russland könnte seine geopolitischen Wunden lecken und sich auf den katastrophalen Blutverlust konzentrieren, der seine Invasion der Ukraine begleitet, während Iran innehalten und sich für den möglichen Tsunami der Aggression wappnen könnte, der mit dem Weißen Haus von Trump kommen könnte.

Obamas Argumentationsweise war auf ein westliches Publikum gerichtet, das von den Kriegen im Irak und in Afghanistan erschöpft sowie von Terrorismus beschäftigt war. Es markierte eine Form der kriegsvermeidenden Isolation, in der die überdehnte USA zögerte, mehr Änderungen herbeizuführen, die sie nicht kontrollieren konnte. Obama endete damit, die syrische Opposition so schwach zu finanzieren und zu bewaffnen, dass sie massakriert wurde, und als ihre Extremisten sich mit Radikalen aus dem langandauernden Aufstand im Irak verbanden, metastasierte sie zu ISIS. Das war das schlechtestmögliche Ergebnis. Der Westen hatte sein Spiel in

einem geringen Konflikt so schwach gespielt, dass er den vierjährigen industrial-strength Horror eines Krieges gegen das ISIS-Kalifat gewann.

Dies könnte sich als der schnelle und drastische Wandel erweisen, den Syrien zur Stabilisierung benötigte – eine Erschütterung des Teppichs, die die Gesellschaft glatter hinterlässt. Die letzten 13 Jahre Syriens waren so brutal, dass es genau das verdient. Dennoch haben sie auch bewiesen, wie unerreichbar der Frieden sein kann und wie tief das Leid seiner Bewohner geht.

Details	
Quellen	• edition.cnn.com

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at